

Oedenburger Zeitung

Schriftleitung: Oedenburg, Deákpl. 56
Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr.
Zuschreibungen sind stets an die Schriftleitung
und nicht an einzelne Personen
deselben zu richten. Fernsprecher Nr. 28

Unabhängiges politisches
Tagblatt für alle Stände

Verwaltung: Oedenburg, Deákplatz 56
Anzeigen und Abonnements werden in
unserer Verwaltung, Deákplatz 56 und
in unserem Stadtlökal Grabenrunde 72
angenommen. Fernsprecher Nr. 6 und 19

Einzelnummer
6 K

Gelangt mit Ausnahme von Sonntag an jedem Tag um 15 Uhr (3 Uhr nachmittags) zur Ausgabe.
Bezugspreise: Monatlich 125 K, 1/2jährlich 375 K frei ins Haus gestellt. Einzelnummer: Wochentags 6, Sonntags 8 K.

Einzelnummer
6 K

Nr. 203.

Freitag, den 8. September 1922.

54. Jahrgang.

Für den freien Unterricht der Erwachsenen!

Oedenburg, 7. Sept.

Einer unserer Mitarbeiter hatte gestern Gelegenheit, mit dem Sekretär des Rates für den freien Unterricht im Komitat und in der Stadt Oedenburg, diplomierten Bürgerschulprofessor Ludwig Csúppan, eine Unterredung zu pflegen, in deren Verlauf er die Tätigkeit und die Pläne der städtischen und Komitatskommissionen für den freien Unterricht in großen Zügen bereitwillig skizzierte. Unter anderem führte er folgendes aus:

Das Ziel, das uns Exponenten der volksculturellen Entwicklung vor sichwehrt, ist die Hebung der allgemeinen Bildung, die Schulung des der Schule längst entwachsenen Menschen, damit auch unsere Nation im Kulturkampf mit anderen Völkern ehrenvoll weiterbestehen könne. Als Ideal schwebt uns das Beispiel Dänemarks vor, wo seinerzeit dieselbe Bewegung in Gang gesetzt wurde, wie heute bei uns und wo heute bereits 200 mit Internaten versehene Volkshochschulen tätig sind. In diese sieht sich nach Beendigung der Feldarbeiten für die Dauer der Wintermonate der dänische Landmann zurück, um auch seinem inneren Menschen eine entsprechende Pflege angedeihen zu lassen. Welche wichtige Waffe die kulturelle Ueberlegenheit im Kampfe um die völkische Existenz ist, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Natürlich müssen, um dieser wichtigen nationalen Arbeit einen Erfolg sichern zu können, hauptsächlich seitens der Lehrerschaft und der Provinzialbehörden auch Opfer an Zeit und Mühe und Selbstbildung gebracht werden. Und es kann wohl kein Zweifel gehegt werden, daß diejenigen Lehrpersonen, in denen der nationale Gedanke lebende Wirklichkeit ist, alles daran setzen werden, um dem ihnen anvertrauten Volke zum Wohle des Vaterlandes zu geistigen Führern zu werden.

Die organisatorische Arbeit des Sekretärs Professor Ludwig Csúppan, hinter dem als moralisch stützende Körperlichkeiten die Kommissionen der Stadt und des Komitats Oedenburg für den freien Unterricht stehen, erstreckt sich auf das Stadt- und auf das Komitatsgebiet. Die städtische Kommission, deren Organisation vom Ministerium bereits genehmigt wurde, ist zwar gegenwärtig nicht in Funktion, jedoch ist dies nur eine Frage der Zeit, da die vorbereitenden Verhandlungen und Besprechungen ungehemmt ihren Fortlauf nehmen. Die bisherigen Ermittlungen ergaben, daß die Arbeiterschaft Oedenburgs einem unpolitischen Arbeitergymnasium, wie solche schon in Budapest, Raab, Szegedin usw. bestehen, sehr sympathisch gegenübersteht. Besonders die gewerblichen Arbeiter wünschte man hierfür zu interessieren. Auch Bürgermeister Dr. Thurner ist ein Protektor dieses Gedankens. Die Lehrkräfte des projektierten, hauptsächlich auf praktischen Grundsätzen aufgebauten Arbeitergymnasiums, würden — wie mit Sicherheit angenommen wird — die hiesigen Lehrinstitute gegen ein

CUNARD-LINIE

Von Hamburg nach Amerika
Rotterdam
Cherbourg
Antwerpen
4 Schornsteine und 5 1/2 Tage; die schnellsten Dampfer der Welt
Man wende sich an
Cunard-Linie: Wien IV., Allee-gasse 62, vis-à-vis Südbahn.
(Hauptbüro: I., Graben 30.)

Der türkische Vormarsch.

Vor der Entscheidungsschlacht! — Die Griechen haben sich erholt!

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. London, 7. Sept. „Daily Mail“ berichtet, es stehe eine große Schlacht zwischen Griechen und Türken in Kleinasien bevor, die über das Schicksal Smyrnas entscheiden werde. Die letzten Berichte von der Front besagen, daß die Türken noch immer langsam vorrücken, die Griechen sich jedoch von ihrer schweren Niederlage erholt haben. Die griechischen Truppen hätten neue stark befestigte Stellungen eingenommen, es sei aber zweifelhaft, ob sie den Fall Smyrnas verhindern könnten. Brussa sei nach überaus schweren Verlusten durch einen Bajonettangriff der Türken genommen worden. Die Lage der Griechen im Distrikt von Eskishehir soll gesichert sein.

Die Lage in Smyrna.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Washington, 7. Sept. Das Flottendepartement hat dem amerikanischen Admiral Bristol den Befehl erteilt, zum Schutze von Leben und Eigentum der amerikanischen Bürger eine Anzahl Zerstörer nach Smyrna zu entsenden. Vor Smyrna befinden sich bereits sechs griechische, drei englische, je zwei italienische und französische Kriegsschiffe.

Waffenstillstandsverhandlungen.

SB. Rom, 7. Sept. Nach einer Erklärung des römischen Gesandten der Regierung von Angora, Djelal Edin Bei, ist die Türkei auch nach dem Siege zu Verhandlungen bereit. Die Bedingungen hierfür seien: Räumung Kleinasiens, Wiederherstellung der Unabhängigkeit der Türkei innerhalb der nationalen Grenzen und Zurückgabe ganz Thrakiens bis östlich der Marica, einschließlich Adrianopels.

Das beste Infektionsorgan: die „Oedenburger Zeitung“.

Stundenhonorar von 50 bis 100 K bereitstellen. Im Verlaufe der Verhandlungen mit dem hiesigen Militärkommando wurde die Bereitwilligkeit zur Aufstellung eines militärischen Volkshochschul-Vorbereitungskurses Ausdruck verliehen. Für entsprechende Lehrkräfte, Heizung, Beleuchtung und für die notwendigsten Behelfe würde das Militärärar Sorge tragen. In Brennbürg hat die Bergwerksdirektion die Einrichtung von deutschen Lehrkursen für Elementararbeiten und einer Unteroffizierschule für Bergleute in Aussicht gestellt. Auch plant Sekretär Csúppan im Verlaufe des Herbstes an Sonntagsvormittagen (11 Uhr) abwechselnd im „Mozi“ und „Biofop“ Volksbildungsvorträge mit projizierten Anschauungsbildern zu veranstalten. Die Direktoren der beiden Lichtspieltheater haben in dieser Hinsicht bereits ihre Bereitwillig-

keit zur Ueberlassung der Kinoräumlichkeiten erklärt.
Was nun die Wirksamkeit des freien Unterrichtes im Komitat betrifft, so hat der Präses der — allerdings noch nicht genehmigten — Kommission für den freien Unterricht, Vizegespan Ludwig Géway-Wolff der guten Sache bisher die rechte und opferfreudigste Unterstützung angedeihen lassen. Seine Person bürgt dafür, daß die schönsten Ideen, der bei uns so überaus notwendigen Volksschulung nicht wirkungslos bleiben. Unzähligmal hat Sekretär Professor Csúppan in den Lehrerversammlungen die Gedanken des Freierunterrichtes auseinandergesetzt; so findet auch am 15. d. M. in dieser Angelegenheit eine Versammlung der evangelischen Lehrer statt. Auch mit den einzelnen Ortsgemeinden des Komitats wurde bereits Fühlung genommen. In Schützen ist es durch das Entgegenkommen des Lehrers und des Pfarrers,

in Verbindung mit dem ins Leben gerufenen Jugendverein, gelungen, Herbst- und Winterkurse einzurichten. Dasselbe ist der Fall auf der Pachtung Géza Glasers in Földkő-Puszta, in der Ortschaft Arpás, in Kóhlyhof (Lehrer Richard Wanyer) und in Sarkau (Lehrer Benedek). In den anderen Ortsgemeinden, die zur unmittelbaren Umgebung Oedenburgs gehören, läßt das Vaster des Schmuggels meistens kein Interesse für die edlen Gedanken der Volksbildung bei der Bevölkerung aufkommen. Die uneigennütigen und ideale Tätigkeit der Männer, die sich den hohen Ideen der Erleuchtung ihres Volkes auf geistigem Gebiet widmen, wird natürlich trotz aller Hindernisse unerschrocken fortgesetzt, damit Unqaar seinen Platz unter den mitteleuropäischen Kulturvölkern auch in Zukunft ehrenvoll behaupten könne.

25.000-Kronen-Noten!

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Budapest, 7. Sept. Das kön. ungarische Noteninstitut hat Staatsnoten zu 25.000 Kronen emittiert. Die neuen Noten, die 214 Millimeter breit und 145 Millimeter hoch sind, wurden auf nicht meliertem, weißem Papier ohne Wasserdruck hergestellt. Die Vorderseite ziert das mit der Ueberschrift „Patrona Hungariae“ versehene Bild der Schutzfrau Ungarns. Der Text dieser Geldnote lautet wie folgt: „Diese Staatsnote, die einen Teil der schwebenden Schuld Ungarns bildet, ist den Bestimmungen des Gesetzes gemäß von jedermann, sowie an jeder öffentlichen Kasse im vollen Nominalwerte an Zahlungen statt anzunehmen. Budapest, 15. August 1922. Tibor v. Kállay, Finanzminister.“ Auf der Rückseite sind die Worte „Huszonötezer Korona“ in ungarischer, deutscher, rumänischer, slowakischer, serbischer und ruthenischer Sprache zu lesen. (Kundgemacht im „Budapesti Közlöny“ Nr. 204 vom 6. September 1. Z.)

Die Völkerbundtagung.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

SB. Genf, 7. Sept. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel hatte gestern eine Unterredung mit dem ungarischen Minister des Außern Grafen Bánffy.

SB. Genf, 7. Sept. In seiner gestrigen großen politischen Rede berührte Lord Robert Cecil einzelne Deutschland betreffende Fragen. Er sprach seine Bewunderung aus über den Abschluß des deutsch-polnischen Abkommens, ging dann auf die Verhältnisse im Saargebiet über und kam im weiteren Verlauf seiner Rede auf die Wirtschaftskrise zu sprechen, welche die Welt und vornehmlich Deutschland erschütterte. Er wies auf den Ernst der durch den Marktzurz geschaffenen Lage hin und forderte die Versammelten auf, alle diese Fragen mit äußerster Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Der Handel und die Devisenzentrale.

(Siehe Artikel der „Oedenburger Zeitung“ vom 6. I. M., Schluß.)

II.

Unter dem Drucke der öffentlichen Meinung und um den stets lauter auftretenden Klagen über die Teuerung in irgendeiner Weise entgegenzutreten, haben sich die maßgebenden Kreise dazu entschlossen, die Devisenzentrale wieder ins Leben zu rufen. Die Errichtung der Devisenzentrale ging von dem ganz richtigen Standpunkte aus, daß diejenigen, die fremde Valuta umzuwechseln, — verkaufen oder kaufen — wollen, nicht der Willkür der Banken oder noch mehr, der Winkelsbanken und „wildem“ Geldwechsler ausgeliefert sein sollen und daß der internationale Verkehr mit fremden Valuten durch eine verantwortliche Institution geregelt werde. Es sollten Maßregeln getroffen werden, um das allzu rasche Abströmen der ungarischen Krone in das Ausland für Artikel, die im Inlande beschafft werden könnten oder entbehrlich sind, zu verhindern und dadurch das Herabdrücken des Kronenkurses im Auslande möglichst hindern zu können, schließlich aber, um ein Regulativ für die Ein- und Ausfuhr zu bilden, damit wirklich nur solche Artikel aus dem Auslande bezogen werden, die unbedingt nötig sind. Könnte die Devisenzentrale dieser Aufgabe gerecht werden, dann wäre allerdings eine baldige Besserung unserer volkswirtschaftlichen Lage zu erhoffen. Die Devisenzentrale ist jedoch dieser Aufgabe nicht gewachsen und kann es auch nicht sein, da eine so heikle Frage, wie es die internationalen Handelsbeziehungen sind, nicht durch einfache finanzielle Maßnahmen geregelt werden kann, da mit dieser auch noch ein großer Komplex anderer Fragen zusammenhängt.

Wie bereits oben auseinandergesetzt wurde, handelt der Kaufmann heute fremde Valuta in Form von Waren. Allerdings schreibt er Preise in ungarischen Kronen ins Schaufenster, allein diese Preise können heute nichts anderes

sein, als die Umrechnung fremder Valuta in ungarische. Kein Mensch wird zum Beispiel der Devisenzentrale zumuten wollen, daß sie etwa jenen Dollar, den sie zu einem niederen Kurse eingewechselt hat, auch zu ebendiesem Kurse zur Ausgabe bringe, denn es wird jedermann für gerechtfertigt ansehen, daß dieser Dollar zum jeweiligen Tageskurse gewechselt wird. Nur gerade dem Kaufmann rechnet man dies zum Verbrechen an, wenn er seine Ware entsprechend den Notierungen der fremden Valuta, in welcher er diese eingekauft hat, berechnet, ohne dabei zu beachten, daß, wenn der Händler anders vorgeht, er nicht nur in kürzester Zeit sein ganzes Lager geräumt haben würde, sondern auch nicht mehr in der Lage wäre, sein Warenlager wieder zu ergänzen, da er dieses für den Erlös der verkauften Ware kaum zur Hälfte komplettieren könnte und in kürzester Zeit zugrunde ginge. Altruismus ist gewiß eine schöne Sache, aber sie darf nicht um den Preis von Existenzen gefordert werden. Auch der Kaufmann und dessen Familie haben ein Recht zum Leben und mit zugrundegegangenen Staatsbürgern ist keinem Staate gedient, denn gerade der Kaufmann ist heute einer der am schwersten belasteten Steuerträger.

Die durch die Neuerrichtung der Devisenzentrale hervorgerufene außerordentliche Erschwerung der Valutenbeschaffung verhindert den respektvollen Kaufmann, seinen Bedarf dann zu decken, wenn hierzu der geeignetste Zeitpunkt gekommen ist — und in der Preisgestaltung entscheiden manchmal sogar nur Stunden — weil er nicht wissen kann, ob ihm die benötigte fremde Valuta, die zur Abwicklung des Geschäftes erforderlich ist, auch rechtzeitig zur Verfügung steht. Er weiß nicht, ob, wann und wieviel Valuten ihm die Devisenzentrale zuweist; der bürokratische Geschäftsgang der Zentrale läßt sehr viel kostbare Zeit verfließen und bis der Kaufmann wirklich in die Lage kommt, einzukaufen, hat sich bei der heutigen Flüchtigkeit der Preise die Ware längst bedeutend verteuert. Der Kaufmann kann also dem kaufenden

Publikum keinen Konjunkturpreis bieten, wenn er es auch wollte, weil die nötige Fixiertheit zur Erfassung des günstigen Moments nicht vorhanden ist. Dadurch werden verschiedene Bedarfsartikel eine größere Verteuerung erfahren, als tatsächlich nötig wäre; das kaufende Publikum wird sehr unzufrieden sein und dem Kaufmann droht obendrein gegebenenfalls das Verfahren wegen Preistreiberei.

Dieselben Mängel sind sowohl bei der Einfuhr als auch bei der Ausfuhr wahrzunehmen. Der Exporteur ist verpflichtet, die fremde Valuta der Devisenzentrale einzuliefern, respektive er erhält den Gegenwert seiner Exportware nur in ungarischen Kronen zugewiesen, die einer fortgesetzten Entwertung preisgegeben sind und für welche er nicht verkaufen will. Er wird es dann vorziehen, seine Exportartikel in der Magazinen zu belassen, da ihm diese einen weit höheren Wertmesser bieten, als die leider immer mehr abwärtsleitende Krone.

Es ist auch die Möglichkeit abzuwägen, daß die ungarische Krone wieder hochnotiert, mit ihr aber auch der Dollar, der Schweizer Franken oder das englische Pfund. In diesem Falle würde sich alles auf den hohen Kursstand der Krone berufen; dies wäre aber für den Kaufmann tödlich, denn nicht vom Kursstand unserer Krone, sondern von jenem der „Edelvaluten“ hängt die Gestaltung der Preise ab.

Die Devisenzentrale dient also in ihrer jetzigen Tätigkeit als Hemmschuh des Handels. Die Wertung wie sich in Kürze fühlbar machen durch geräumte Warenlager und durch den drohenden Warenmangel. Dieser wird aber ein weiteres Teuerwerden ziehen und die Konsumenten zwingen, für Bedarfsartikel an Schieber und Kettenshändler jeden Preis zu bezahlen. Es wird also nicht nur der Schmutz wieder uppig in die Halme schießen, sondern auch der heimliche Valutenhandel einen neuen Impuls erhalten, ohne daß die Entwertung der Krone auch nur im geringsten hintangehalten werden könnte. Auch in Österreich wurde eine Devisenzentrale gegründet und demnach hat die österreichische Krone in der Zwischenzeit 95 Prozent ihrer Kaufkraft verloren.

Es ist daher nicht richtig, wenn man unter dem Drucke einer irreführenden öffentlichen Meinung die Freiheit des Handels antastet, da dadurch eine große Anzahl von Missetaten ausgelöst wird. Will man jedoch den freien wirtschaftlichen Gang des Güteraustausches, der früher oder später dennoch einen Ausgleich zwischen den Preisen und der Kaufkraft der Bevölkerung herbeiführen muß, da sich die Preise nach dem Markte und der Nachfrage von selbst regulieren, nicht durch unzweckmäßige Maßnahmen stören, dann muß die Devisenzentrale sobald als möglich wieder aufgelöst werden.

Oedenburger Nachrichten

Aus der Mappe eines Rörglers.

Wiederholt habe ich meinen Kerger über die jetzigen Reiseskizzen heruntergeschrieben, aber immer wieder gibt man nicht nur mir, sondern auch vielen anderen Lebensgenossen Gelegenheit, über die herrschenden Mißstände, die zum großen Teile leicht abgestellt werden könnten, zu nörgeln. Denn der Bürokratismus, der auch die Bahnen, die doch im Grunde genommen nichts anderes, als Geschäftsunternehmungen sein sollten, ergriffen hat, läßt sich auch hier ebensovieleig ausrotten, wie sonstwo in unserem Vaterlande. Das, was man ungarisch so treffend und ins Deutsche unübersetzbar als „megregulázás“ bezeichnet, blüht trotz der geänderten Zeiten noch immer weiter, obwohl es schon bringen nötig wäre, so manche veraltete Bestimmungen der Eisenbahnbetriebsordnung über Bord zu werfen. Allerdings war es während der Kriegszeit noch weit schlimmer, wie heute, aber das kann nicht als Entschuldigung gelten, denn damals war eben Krieg und heute haben wir doch wohl normale Verhältnisse — oder nicht?

Am übelsten ist dasjenige bedauernde Karntel, welches man als „reisendes Publikum“ bezeichnet, beim Kartenzögen dran und zwar nicht nur gerade in Oedenburg, sondern in allen solchen Stationen der Provinz, in welchen ein großer Verkehr herrscht. Es ist nicht abzusehen, warum die Bahnverwaltung in solchen Stationen gerade dort spart, wo es auf Kosten des Publikums geht: bei den Bahnhältern, resp. bei der Kartenausgabe. Erst unlängst las ich in der „Oedenburger Zeitung“ eine Aufforderung an die Bevölkerung, sie möge das Kartenzögen nicht auf die letzte Minute verschieben. Du lieber Gott! Sollte nicht die Bevölkerung weit eher eine Aufforderung an die Bahnverwaltung richten, sie möge darauf sehen, daß die Fahrkartenausgabe nicht erst in der letzten Minute beginne? Noch aus der Zeit der unabhängigen bürokratischen Maßregeln der Untertanen stammt der Aberglaube, daß in den Stationen Karten nur für den nächsten, zur Abfahrt fällig werdenden Zug zur Ausgabe gelangen. Die auf die Kartenausgabe Wartenden trönten, sobald das Schalterfenster aufschloß, massenhaft herbei und verlangten Karten auch für Züge, die häufig erst nach Stunden abgehen. Dadurch entziehen Verzögerungen, die meistens beruhen auf zu hohen, dessen Zug zur Abfahrt bereit ist und den er nicht erreichen kann, weil es ihm unmöglich ist, eine Fahrkarte zu lösen. Steigt er ohne diese ein, dann muß er auch eine Strafe nachzahlen. Lieberhaft ist die Fahrkarte ein geradezu satanischer Begriff geworden; jeder, der ohne eine solche im Eisenbahnwagen betroffen wird, gilt mehr oder weniger als Fahrpreispreller und in manchen Stationen kann er überhaupt nicht einsteigen, da ihn der Portier mangels einer solchen nicht passieren läßt. Welche Unkosten, Verdrießlichkeiten und welchen empfindlichen Schaden ein Zugverhältnis verursachen kann, läßt sich denken.

Für zarter besaitete Frauen, Mädchen, Kinder und Greise ist es eine schreckliche Tortur, bis sie zum Fahrkartenschalter gelangen. In der lebensgefährlich drängenden Masse befinden sich sehr häufig Schwerverwundete, die geradezu elektrisierende Reibensarten führen und ein eben solches Benehmen zur Schau tragen. Daß in solchem Gedränge die Taschendiebe reiche Ernte halten können, sei nur nebenbei erwähnt.

Das Publikum ist nicht für die Bahnen da, sondern umgekehrt, und bei den horrenden Fahrpreisen kann dieses auch mehr Berücksichtigung fordern. Die Fahrkartenschalter müßten jederzeit offen stehen und Fahrkarten sollten jederzeit zur Ausgabe gelangen, für welchen Zug immer. Habe ich einmal mein Fahrgeld entrichtet, dann soll mir die Bahnverwaltung nicht widersprechen dürfen, wann ich reise, denn deren Zeitpunkt kann ich gleichgültig sein. Mangel an Personal kann nicht als Entschuldigung gelten, denn es werden tausende von Beamten auf die B-B-Stelle gestellt. Setze man von diesen die erforderliche Anzahl an die Schalter und die Klagen über die Mißstände bei den Bahnen werden teilweise aufhören. Oha.

Geld



spart ein Jeder, der für seine Reklame die weitestverbreitete und allgemein beliebte Oedenburger Zeitung benützt! In dieser sind Inserate nicht

wertlos!

Drei Fingerabdrücke.

Kriminalroman aus der Gegenwart von Erich Gehenstein. (9. Fortsetzung.)

Rehbach juckte zusammen, als ein Diener das Latex hinwegzog, welches den Körper der Unglücklichen verhüllte. Nein, von dem Gesicht war wirklich nichts mehr kenntlich! Aber das lange, blonde Haar, das in feuchten Strähnen auf dem Rücken lag ...?

Rehbach atmete tief auf. Gottlob, das war nicht die goldig schimmernde Haut, an deren feinem Duft sich so oft heraufst hatte, das er so sehr liebte, noch immer — ach, noch immer!

Und da, gleich unter dem rechten Ohrklappchen, das süße braune Mal, das er so oft geküßt hatte, es fehlte an der Leiche. Auch die Hände waren anders. Nicht so schmal und fein wie die Jelas. Freilich, für alle diejenigen, die nicht, wie er, mit den Augen der Liebe jede Kleinigkeit an Jelas Person in sich aufgenommen hatten, würden diese Feinheiten wohl nicht ins Gewicht gefallen sein.

Größe, Alter und Haarfarbe stimmten so ziemlich, Wahrscheinlich würden alle in Betracht kommenden Personen in der Toten Jela Schmidt erkennen.

Und das war gut. Das lenkte wenigstens vor der Hand die Behörde von ihrer Spur ab und gab ihr Zeit, zu fliehen. Ach, wohin mochte sie geflohen sein, sie, die Waise, die weder Heimat noch Verwandte besaß? Und wer mochte dieses fremde Mädchen sein, das allem Anschein nach von Mörderhand gefallen war?

„Nun?“ fragte Dr. Holln, Rehbach leise antwortend. „Ist sie es?“

„Nein.“
„Du bist deiner Sache ganz sicher?“
„Absolut. Aber davon sollst du keinen Gebrauch machen, Felix, verstanden? Mein Urteil wird ja nicht eingeholt werden, und wenn die anderen an dem unschicklichen, ist es mir nur lieb. Es wäre mir schrecklich, ihren Namen auf aller Lippen zu wissen.“

Holln schwieg auch jetzt zu dieser sonderbaren Erklärung. Im stillen dachte er: „Ist es nur der eifersüchtige Liebhaber, der sein Liebstes vor böswilligem Klatsch bewahren will, bis alles aufgeklärt ist, oder hat er einen besonderen Grund, die Welt im unklaren über Fräulein Schmidts Person zu lassen?“ Schweigend traten sie den Heimweg an.

5. Kapitel.

Frau My war ganz außer sich über all die Aufregungen, die ihr beschaulich

ches Dasein so unangenehm unterbrachen.

Wäre es nicht genug an dem Mord gewesen, den man, ruhelos genug, auf ihrem Grund und Boden vollbrachte? Aber dazu kam nun noch Jela Schmidts unbegreifliches Verschwinden und all die peinlichen Dinge, die sich daran knüpften.

Gleich am ersten Tage hatte die Polizei sie persönlich mit ihren Fragerien belästigt, obwohl sie ja gar nichts wußte, als daß Jela kurz vor 5 Uhr noch den Tee mit ihr und den Mädchen eingenommen hatte. Von dieser Stunde an hatte sie die Gouvernante mit keinem Auge mehr gesehen.

Dann war Fräulein Schmidts Zimmer der Vorhut halber amtlich versiegelt worden.

Gestern hatte Frau My sogar einer Verladung zum Untersuchungsrichter Folge leisten müssen, und heute morgen hatte man sie bitten lassen, in Begleitung ihres Mannes eine Wasserleiche zu besichtigen, in der man Fräulein Schmidt vermutete. Sie, die Leichen nicht sehen konnte und im Leben noch nichts mit Gerichten zu tun gehabt hatte! Natürlich hatte sie sich geweigert, etwas so Gräßliches ansehen zu sollen. Aber es hatte ihr nichts genutzt. Zur bestimmten Stunde hatte ein Herr sie und ihren Mann im Wagen abgeholt

und obwohl der gute Rudi selber ganz entsetzt über die Zumutung gewesen, mußte er sich schließlich doch noch bequemen, ihr zuzureden, da es eben leider nicht anders ging.

Halbtot vor Aufregung sahen sie also gegen Mittag nach dem Schauhaus. Als sie dann vor der verstimmlen Leiche standen und beide wirklich Fräulein Schmidt in ihr erkannten, wurde Frau My ohnmächtig.

Nun lag sie oben in ihrem hübschen, koketten Damenzimmer, bekam einen Weintramp nach dem anderen, ließ sich von dem besorgten, selber noch ganz verstörten Gatten trösten und von ihrer Jungfer betreuen.

Aber nicht einmal dies sollte ihr ungestört vergönnt sein, denn bald nach Tisch wurde Bettin, die Jungfer, abgerufen. Unten sei ein Polizeikommissar mit einem Schreiber erschienen, der noch einmal die gesamte Dienerschaft einem Verhör unterziehen wollte.

„Auch das noch!“ stöhnte Frau My. „Polizeiverhör in unserem stillen, lieben Hause! Muß man das wirklich dulden, Rudi?“

Herr von Rehbach strich beruhigend über ihre Stirn. „Leider, Liebit! Aber rege dich nicht auf. Uns wird man ja wohl in Ruhe lassen, da wir bereits alles sagten, was wir wissen. Und ich verspreche dir, daß wir sobald als mög-

Der 8. September (Freitag).

Kath. und Prot.: Maria Geburt. — Kirchl. Feiern: 9 Uhr vormittags: Gottesdienst in der St. Michaels-Stadtpfarrkirche; 3 Uhr nachmittags: Welter. — Veranlassungen: Gedächtnisfeier zur Ehrung der gefallenen Helden bei Agendorf um 11 Uhr vormittags am Széchényiplatz. — Historischer Kalender: 1778 der Dichter Clemens Brentano in Ehrenbreitstein geb. — 1811 der Forschungsreisende Peter Simon Pallas in Berlin gest. — 1818 der Sagen- und Altertumsforscher Karl Müllenhoff in Marne geb. — 1831 der Dichter Wilhelm Haube in Gschershausen geb. — 1894 der Pfarrer Hermann v. Delmholz in Charlottenburg gest.

Der 9. September (Samstag).

Kath.: Vergil; Prot.: Bruno. — Historischer Kalender: 9. n. Chr. Schlacht im Teutoburger Walde (9.—11. Sept.). — 1787 der Naturforscher Luigi Galvani in Bologna geb. — 1826 Großherzog Friedrich I. von Baden geb. — 1828 der Dichter Graf Leo Tolstoj in Jasnaja Poljana geb. — 1901 der Geograph und Sprachforscher Wilhelm Tomasek in Wien gest. — 1914 Marnechlacht: Rückzug der Deutschen hinter die Aisne (9./10. Sept.). — Aufhebung der Kapitulation in der Türkei. — 1916 der Stenograph Heinrich Hoyer in Berlin gest.

Oedenburg, 7. Sept.

Dank- und Bittprozession. Wegen schlechter Witterung wird die für den 8. September angesagte Dank- und Bittprozession der Marianischen Männerkongregation der hh. PP. Dominikaner nach Kolnhof auf den 24. September verlegt.

Des Feiertags wegen gelangt die nächste Nummer unseres Blattes Samstag zur gewohnten Stunde zur Ausgabe.

Vermählungen. Gestern traten folgende Brautpaare in den Stand der Ehe: Artillerieleutnant Otto Pecher mit Angela Fuchs und Briefträger Ferdinand Zügn mit Katharina Drescher.

Inspizierung. Oberst Karl Hunyecz, Stellvertreter des Oedenburger Gendarmereikommandanten, inspizierte dieser Tage sämtliche Gendarmereiposten des Komitats.

Vorrückung. Die ordentlichen Professoren der Oedenburger Berg- und Forstingenieurhochschule Dr. Franz Kövessy und Alexander Fauls rückten in die V. Gehaltsklasse vor.

Der städtische Wohlfahrtsauschuss hielt gestern nachmittags unter Vorsitz des Präses Dr. Béla v. Vághy im kleinen Rathausaale eine Sitzung ab, in welcher mehrere eingelangte Gesuche um Aufnahme in die städtische Versorgungsliste erledigt wurden.

Mehrere Wirtschaftsbürger — etwa 26 an der Zahl — beschickten gestern die in der 48er-Kaserne befindliche Niederlage der Oedenburger Expositur der „Hangna“. Ueber die vorhandenen verchiedenartigen Bedarfsartikel waren sie ganz überaus zufrieden. Infolge des zünftigen Eindrucks, den sie hierbei machten, erwiderten sie sogar für den zu errichtenden Konsumverein über hundert neue Geschäftsanteile.

Beginn der Elektro-Bioskop-Vorstellungen. Wir werden ersucht, dem p. t. Publikum bekanntzugeben, daß mit Rücksicht auf die vorgerückte Jahreszeit die Vorstellungen im Elektro-Bioskop an Wochentagen nunmehr um 5, 7 und 9 Uhr beginnen.

Für den Oedenburger Mütter- und Säuglingsklubverein spendete Frau Stephan Gergely 500 K.

Wieviel Kunsteis wurde erzeugt? Infolge des arktischen strengen Winters wurde das Kunsteis der städtischen Wasserwerke nur in kleinem Maßstabe in Anspruch genommen, da sich fast sämtliche Industrielle, Gewerbetreibende und Gasthausbetriebe, welche Eis benötigen, mit volchem rechtzeitig versorgt hatten. Trotzdem wurden in dem städtischen Wasserwerke von Ende Mai bis jetzt nicht weniger als 22 Waggons Kunsteis erzeugt und abgesetzt.

Der Wochenmarkt wurde diesmal infolge des Feiertags am Freitag bereits am Donnerstag abgehalten und war mit Lebensmitteln gut besetzt. Am Grünwaren-, Obst- und Milchwarenmarkt blieben die Preise unverändert. Auch heute waren viele Hollinger Weiber mit Gurken zum Einlegen am Markte erschienen; sie forderten für je 100 Stück 30 bis 60 K. Eier waren keine am Markte. Wofür sie kommen, darüber haben wir schon wiederholt berichtet. Am Geflügelmarkte standen die Preise wie folgt: ein Paar Gänse 700 bis 1000 K, ein Paar Enten 500 bis 700 K und ein Paar Hühner 280 bis 380 K. Schwach besetzt war diesmal der Holzmarkt. Der Preis des Würdelholzes blieb auch diesmal unverändert. Der Fischmarkt war unbesetzt.

Berammlung der Oedenburger christlich-sozialen Fachorganisationen. Die Leitung der Oedenburger christlich-sozialen Fachorganisationen erläßt einen Aufruf, in welchem sie bekanntgibt, daß Sonntag den 10. I. M. vormittags in den Räumlichkeiten des katholischen Lesevereins (Neugasse 28) eine große Versammlung gegen die Teuerung stattfindet. Als Redner fungieren der gewesene tschecho-slowakische christlich-soziale Abgeordnete von Preßburg Johann Töbner und der Abgeordnete der Budapest Zentralen, Johann Riedeg. Die Leitung fordert die Mitglieder auf, vollzählig zu erscheinen.

Das unterbliebene Schauturnen wird am 10. d. M., Sonntag, nachmittags 4 Uhr, bei günstigem Wetter im Freien, bei ungünstigem in der Turnhalle, wiederholt. Der Oedenburger Turnverein trägt hiemit einem allgemeinen Wunsch Rechnung.

Grummetbersteigerung. Die Grummetfischung von den dem hiesigen evang. Konvent gehörigen Wiesen wird Samstag, den 9. September I. J., 9 Uhr vormittags im Konventhause Georgengasse Nr. 14 öffentlich versteigert.

Ehrung gefallener Helden. Das Programm der am Freitag den 8. I. M. stattfindenden Gedenkfeier für die im Treffen bei Agendorf gefallenen Helden ist das folgende: Die Mitglieder der Ortsgruppe der Erwachenden Ungarn und diejenigen, welche sich ihnen anschließen, marschieren um halb 11 Uhr in geschlossenen Reihen vom Rathausplatz auf den Széchényiplatz; hier versammelt sich das übrige Publikum ebenfalls, und zwar auf der Seite des Postpalais. Die Gesangsvereine nehmen zwischen diesem und der Dominikanerkirche und ihnen gegenüber der Veteranenverein mit der Musikkapelle Aufstellung. Auf der gegenüberliegenden Seite (bei der Weiche der elektrischen Straßenbahn) placieren sich der Verein der Erwachenden Ungarn, die Pfadfinder, die Schulen und die sonstigen Vereine und gesellschaftlichen Organisationen. Sodann: 1. singen sämtliche Gesangsvereine gemeinsam den Hymnus; 2. hält Bürgermeister Dr. Michael Thurner vom Erker des Postpalais die Festrede; 3. deklamiert der Hochschüler M. Kovács; 4. Abmarsch in den St. Michaelisfriedhof in nachstehender Reihenfolge: Pfadfinder, Schulen, Erwachenden Ungarn, Veteranenverein, Gesangsvereine, Behörden, Deputationen, Vereine und das Publikum. Im Friedhofe: An den Seiten der Parentationshalle nehmen die Ehrenkompanie des hiesigen Honvedregimentes und die Militärkapelle Aufstellung. Die Männergesangsvereine singen an den Gräbern der Helden von Agendorf ein Irredentalied; die Erwachenden Ungarn legen nach einer kurzen Ansprache je einen Kranz auf die Heldengräber; Ansprachen halten Hauptmann Géza Kovács und Dr. Salejus Gerecs; Trauermarsch der Militärkapelle und Generalbesänge. Schlußgesang: Szózat. — Der „Möve“ ersucht seine Mitglieder, an der Feierlichkeit vollzählig teilzunehmen. Treffpunkt: Rathausplatz um 1/11 Uhr.

Ein Eisenbahnunglück befürchtete man heute vormittags, als der Raaberzug nicht zur festgesetzten Zeit in der Raaberstation eintraf. Die Befürchtungen bewahrheiteten sich zum Glück nicht, denn der ausgebliebene und erst um 1/12 Uhr mittags eingetroffene Zug hatte bei Kapurád einen Maschinendefekt erlitten, der die Entgegenschickung einer Hilfslokomotive erforderlich machte.

Es wird fortgeschmuggelt! Bei unbekanntem Schmugglern beschlagnahmte die Raabacher Gendarmerie zwei Ochsen, die Hartauer Grenzwaache zwei Kühe und die Kövösdorfer Gendarmerie ein Pferd. Außerdem beschlagnahmte die Raabacher Grenzwaache von dem dortigen Einwohner Góser und den Mörbischauer Einwohner M. Somrery ein Pferd und die Hartauer Grenzwaache von dem dortigen Einwohner Haerl. Mandl zwei Kühe. Die Tiere wurden dem Oedenburger Bezirksrichteramte übergeben.

Wieviel kostet das Salz? Wie uns einer unserer Leser mitteilt, mußte er vor einigen Tagen in einem Geschäfte in der Rábcziggasse für ein Skilo Speisesalz 34 Kronen bezahlen. Dieser Preis ist offenbar übermäßig hoch, da man in anderen hiesigen Geschäften 16—18 K pro Skilo fordert. Der Budapestener Magistrat hat am 1. September I. J. mit Rücksicht auf die Steigerung der Transportgebühren für Budapest und Umgebung neue Salzpreise festgesetzt. Der Detailpreis, ohne Papiersack, pro Kilogramm beträgt für Speisesalz 13 Kronen, für Viehsalz 10 Kronen. Zu dem Detailpreis darf der Kaufmann für den Papiersack 2 K nach jedem Kilogramm Salz zuschlagen. Könnten für diesen wichtigen Bedarfsartikel nicht auch in Oedenburg die Preise festgesetzt werden?

Der Storch im Gefängnis. Die Kroisbacher Zigeunerin Anna Szabó hat diese Tage von der Gendarmereie ergriffen und wegen Raubdandage dem Oedenburger Bezirksrichteramte eingeliefert. Gestern nachts schenkte sie hier einem gefunden Knaben das Leben. Mutter und Kind wurden ins Elisabethhospital übergeführt.

Feinles Briefpapier, Kassetten und Mappen: Schreibwarenhandlung, Grabenrunde 72.

Speditions-Unternehmung STEFAN FRIEDRICH Sopron. :: Telephon 109 u. 41. Speditur der Südbahngesellschaft. Möbeltransport mit eigenen, verschließbaren, innen tapezierten Patent-Möbelwagen. — Zollagentur, Handelsagentur

Der verschundene Handwagen. Der in der Wolfersstraße wohnhafte Arbeiter Josef Schlessler Josef Hajk bogte sich vor etwa 14 Tagen von der Geschäftshaberin Frau Anton Drobrits (Silbergasse 7) einen Handwagen aus und brachte ihn nicht mehr zurück. Die Geschädigte ersuchte deshalb die Anzeiger. Bei der Polizei erklärte Hajk, daß er den Handwagen an einen ihm unbekanntem Manne weitergegeben habe, der damit spurlos verschwunden ist. Hajk wurde in Haft genommen. Wie sich beim Verhör herausstellte, hat der Verhaftete auch ein anderes Versteck auf dem Geviert. Frau Josef Szigmund betraute ihn nämlich vor kurzem damit eine Habelbank zu verkaufen. Dies besorgte Hajk pünktlich. Den Erlös von 2500 K verwendete er jedoch für sich.

Für Dampfmaschinenwärter und Kesselheizer findet die nächste Befähigungsprüfung am 6. Oktober I. J., 9 Uhr vormittags, in Oedenburg statt. Gesuche sind, mit den nötigen Dokumenten versehen, an das kön. ung. Gewerbeinspektorat in Oedenburg zu richten.

Kaufe altes Eisen, Tuch- und Leinenabfälle. Heß, Heiligengeistgasse Nr. 3.

lich — hoffentlich schon in einigen Tagen — nach dem Süden fahren, damit du all diese schrecklichen Eindrücke los wirst.

Er gab dabei Betty einen Wink, die sich stillschweigend entfernte.

So schrecklich all diese Dinge Frau My erschienen, so sehr erfüllten sie die beiden Töchter des Hauses, Betsy und Molly, mit heimlichem Entzücken. Gewiß, Fräulein Schmidts Tod, den sie vorher von Papa erfahren hatten, tat ihnen leid. Aber alles, was drum und dran hing, war doch so furchtbar romantisch! Endlich erlebten sie einmal in Wirklichkeit einen Roman, der an Spannung und Schauerlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Ganz abgesehen davon, daß sie in diesen Tagen, wo niemand Zeit hatte, sich um sie zu kümmern, endlich einmal ihre Freiheit genießen konnten.

Zwar hatte Papa ihnen streng eingeschärft, sich still auf ihrem Zimmer zu halten, sich um nichts zu kümmern und das von Mama ihnen zugewiesene Pensum an Handarbeiten gewissenhaft zu erledigen. Aber wann hätten zwei lebensdürstige Backfische, die in den allerjüngsten Fliegeljahren standen, sich um derlei Vorschriften ernstlich bekümmert, besonders wo Papa durch Mamas Nervenzustände so prächtig beschäftigt war.

Betsy und Molly taten also gerade das Gegenteil von dem, was man ihnen aufgetragen hatte. Sie waren der Ueberall und Nirgends im Haus, horchten gierig auf jedes Wort der Dienerschaft, sahen und beobachteten alles und genossen mit grüselndem Behagen jede Einzelheit dieser aufregenden Vorgänge. Sogar die Wegschaffung des Toten oben vom Wingerhaus hatten sie heimlich von einem sicheren Versteck aus mit angesehen.

Zu all dem empfanden sie noch das entzückende Gefühl besonderer persönlicher Wichtigkeit für den Fall. Denn sie waren ja viel mehr als alle andern. Wenn man sie nur gefragt hätte! — Aber das fiel leider bisher keinem Menschen ein.

„Wenn wir einfach heimlich zum Untersuchungsrichter gingen und ihm sagten, daß Fräulein Zela sich sicher nur aus unglücklicher Liebe umgebracht hat?“ meinte Betsy, die Bierzechnjährige.

Aber die um ein Jahr ältere Molly schüttelte kedenklieh den Kopf.

„Papa würde es uns nie verzeihen! Außerdem könnte es vielleicht Onkel Hans unangenehm sein.“

„Ach, dem geschähe es nur recht! Mag er sich dann nur Vorwürfe machen. Ich habe gar kein Mitleid mit ihm. Warum war er so grausam gegen die arme Zela! Immer mehr ich es noch vor

mir, wie er ihre Hand von sich abschüttelte und dann, unbekümmert um ihre Tränen, davonlief!“

„Ja, es war sehr häßlich von ihm.“

Sie saßen während dieser Beratung auf ihrem Lieblingsplätzchen, einem dünnen Laubberg zwischen Glashaus und Gärtnerlei. Da kam der Gärtner eilig vom Hause her. Als er sie bemerkte, blieb er stehen und sagte: „Gehen Sie jetzt nicht ins Haus zurück. Kleine Fräuleins. Es sind schon wieder Leute von der Polizei da, die herumspionieren und alle ausfragen. Die ganze Dienerschaft haben sie ins Leutestübchen zusammengetrommelt, und jeder soll einzeln befragt werden.“

„So?“ sagte Betsy spit. Sie mechte den Gärtner nicht leiden, weil er immer „Kleine Fräuleins“ zu ihnen sagte. „Und warum sind denn Sie nicht auch dabei, Adams?“

Der alte Gärtner schnitt ein ärgerliches Gesicht.

„Weil ich mich nicht ausfragen lassen will. Ich lege mich ins Bett und bin krank. Wenn sie trotzdem kommen sollten, sage ich nicht mehr noch mehr.“

Damit verschwand er in seinem Häuschen.

Betsy und Molly sahen einander aufgeregt an.

„Das linke Fenster der Leutestube steht ja immer offen.“ sagte Betsy beruhigend. „Und davor wächst der Holunderstrauch. Wenn wir unter den hineinrücken, können wir jedes Wort hören, was drinnen gesprochen wird, ohne daß man uns sieht.“

Gesagt, getan. Mit indianerhafter Geräuschlosigkeit nahmen sie ein paar Minuten später ihren Lauscherposten ein, nicht ohne vorher einen Späherblick durch das gottlob wirklich offenstehende Fenster in das Gemach getan zu haben.

Interessant genug sah es drinnen aus. Am Mittelisch sah ein noch junger Herr in Uniform, neben ihm der Schreiber vor einer Mappe, auf der ein Paß Papierbogen lag.

An der Korridorür stand steif und unbeweglich ein Schutzmann. Vor ihm in Reich und Glied die Dienerschaft, teils ängstlich, teils verlegen vor sich hinblickend.

Nun wurde einer nach dem andern vorgerufen, mußte Namen, Stand, Alter, Länge der Dienstzeit usw. angeben, verschiedene Fragen beantworten und zuletzt das Protokoll unterschreiben. Ihre Aussagen glücken einander fast auf Haar. Sie hatten persönlich mit Fräulein Schmidt nichts zu tun gehabt, sich um sie auch nicht bekümmert und an dem fraglichen Nachmittage gar nicht zu Gesicht bekommen. Nur das Stuben-

Selbstmord. Im Gasthaus Johann Wehofer (Günserstraße) erschoss sich heute vormittags ein Mann, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte. Eine polizeiliche Kommission begab sich auf den Schauplatz der Tat.

Vom Wetter. Der Luftdruck verliert immer mehr von seiner Tiefe, behält jedoch seinen Platz über Süd- und Südosteuropa. In Ungarn gab es noch an vielen Stellen Regen, in Fünfkirchen regnete es noch heute früh. Ueber Oedenburg und Umgebung hat sich das Wetter im Laufe der heutigen Nacht teilweise aufgehellt. Bei mäßigen Westwinden ist es empfindlich kühl geworden. Auch im übrigen Ungarn ist die Temperatur im allgemeinen gesunken. Voraussage: Zumeist trocken und kühl.

Der Oedenburger Buchdruckerverein hat vom Reingewinn seiner unlängst veranstalteten Sommerunterhaltung dem Oedenburger Diözesan- und dem Mutter- und Säuglingshospizverein je 500 K und arbeitslosen Fachgenossen, sowie der Witwe eines Kollegen mehrere Hundert Kronen gespendet. Insgesamt wurden 10.000 K zur Verteilung gebracht.

Die Südbahngesellschaft wird dem Vernehmen nach — den Fahr- und Frachttarifen auf den österreichischen und burgenländischen Linien ab 8. 1. M. erhöhen.

Danila & Schaffer bezahlen 400—900 K für Gold u. kaufen Silber, Platin, Brillanten zu Höchstpreisen. Präzise Uhrreparaturwerkstätte, Reustiftg. 1.

Ein diebischer Kutscher. Der Leiter der Sodawasserfabrik der Oedenburger Wirtschaftsgesellschaft Balthasar Roth erklärte bei der Polizeihauptmannschaft gegen den vor einiauen Wochen aufgenommenen Kutscher Stephan Losfalvi die Anzeige, daß er von mehreren hundert Rechnungen entlassene und mit dem Gelde flüchtete. Der Schaden beträgt 2438 K. Zu bemerken ist, daß der Kutscher das Fuhrwerk, mit welchem er in der Frühe ausfuhr, einschließlich in der St. Georgengasse stehen ließ. Die Polizei leitete die Nachforschungen ein.

Preiserhöhung des elektrischen Stromes. Der Stadtwagrat hielt gestern mittags eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, den elektrischen Strom um 50 und den Fahrpreis der elektrischen Straßenbahn um 120 Prozent zu erhöhen. Die Preiserhöhung des elektrischen Stromes gilt rückwirkend ab 1. September und zwar kostet der Beleuchtungsstrom 6 K statt der bisherigen 4 K und der Betriebsstrom 5 K statt den bisherigen 2 60 K per Hektowattstunde. Die Tarifierhöhung auf der elektrischen Straßenbahn ist heute in Kraft getreten. Eine Fahrt kostet 20 K. Kinder zahlen die Hälfte. Für Gepäckstücke sind 40 K zu entrichten. Ein Blockkarte kostet 14 K.

Nur im Juwelengeschäft Grabenrunde Nr. 4 kann man die höchsten Preise bekommen für Brillanten, Gold und Silber. Für Gold per Gramm 500—1000 Kronen.

Wo gehen wir Feiertags hin?

Electro-Bioskop: Beginn 7/8 Uhr nachmittags. Wandorfer Kino: Beginn 3 Uhr nachmittags. Raaberbahnaufführung: Speisen und Getränke. „Otthon“-Kaffeehaus: Primas Magda Pista. Hotel Südbahn: Elitetonzett. Karl Steiger: Rotwein, Schlippergasse 14. Johann Karner: Rotwein, Hofengasse 8. Witwe Bruckner: Rotwein, Bruckgasse 46.

Samuel Scheidl: Weißwein, Kleinegasse 13. Ferdinand Müller: Rotwein, Alter Kornmarkt 32. Karl Göstl: Rot- und Weißwein, Kleinegasse 16. Johann Kropf: Rotwein, Grabenrunde 42. Witwe Hauer: Rotwein, Schlippergasse 31. Paul Aheim: Rotwein, Dominikanergasse 7. Witwe Johann Schöll: Rotwein, Michaelisg. 12.

Näheres ist aus dem Anzeigenteile unseres Blattes ersichtlich.

Neue Gewerbescheine wurden an folgende Personen erteilt: Steppan Kálocsi, Zimmermann; Magdalena Gábel, Büttenbinderei; Kornel Witt, Tischler; Frau Eugen Kollmann, Uhrmacher; Ludwig Horváth, Sengler und Wasserleitungsinstallateur; Magdolna Gabriel, Handel mit Toiletteartikeln; Max Frankl, Handel mit Baum- und Brennmaterialien; Frau Josef Haupt, Damenkleiderei; Leopold Kohnlein, Bäckerei; August Bödöederer, Mechaniker; Emil Stöckl, Uhrmacher und Juwelier; Jabella Nuzbaum, Drechselwerk; Karl Krusa, Schuhmacher; Franz Stojka, Binder; Paul Lok, Herrenkleiderei; Rudolf Hertl, Damenkleiderei; Frau Emil Graßl, Handel mit Rauchwaren; Josef Schmidt, Riseur und Friseur; Otto Schmidt, Büttenbinder; Robert Martin, Handel mit Pferden; Ludwig David, Herrenkleiderei; „Fronosia“ Döbsteiner, Grünwarenerzeugungs-gesellschaft; Pittner und Komp., Handel mit Frucht, Holz usw.; Elisabeth Patner, Handel mit Eiern usw.; Ladislav Fiedel, Handel mit Kohlen und Torf; Eugen Pollak, Gemischtwaren-händler; Frau Josef Kovács, Handel mit Waren; Franz Perlich, Handel mit Milchwaren; Anton Horáček, Gemischtwarenhändler; Eduard Her, Kurz- und Modewarenhändler; Frau Andreas Arta, Handel mit Zucker, Obst usw.; Julius Striba, Handel mit Milch und Milchwaren; Frau Johanna Seindl, Gemischtwarenhändler; Johann Larches, Handel mit Frucht und Brennmaterialien.

Von Nah und Fern

Kroisbach. Kampf mit einem Schmuggler. In unserer Blattsfolge Nr. 197 vom 1. 1. M. brachten wir die Meldung, daß der Kroisbacher Bursche Josef Rath zwei Kinder über die Grenze schmuggeln wollte und da er dem Anruf der Grenzorgane nicht Folge leistete, erschossen worden sei. Nun erhalten wir von der Mutter des Erschossenen ein längeres Schreiben, in welchem sie ersucht, richtigzustellen, daß ihr Sohn Josef Grad (nicht Rath) kein Schmuggler, sondern Hilfsarbeiter war, der sich an dem kritischen Tage verlor und den Anruf der Grenzorgane zweifellos nicht gehört hatte, worauf ihn mehrere Schüsse nachgelandt wurden, deren einer ihn tödlich traf. Die über den Verlust ihres einzigen Sohnes untröstliche Mutter beruft sich auf Zeugen, die bestätigen können, daß ihr Sohn niemals ein Schmuggler war, sondern seinen und ihren Lebensunterhalt als braves Kind ehrlich als Tagelöhner erworben habe.

Gosona. Errichtung eines Sportplatzes. Der hiesige Sportverein hat eine Sammelaktion eingeleitet, um eine moderne Sportbahn errichten zu können. Ein größerer Betrag ist bereits aufgebracht worden, so daß mit den Anfangsarbeiten in kürzester Zeit begonnen werden kann. (Wie man sieht, wird Gosona in dieser Angelegenheit Oedenburg bald überflügelt haben. Ann. v. Schriftl.)

Rapubár. Eine bestialische Mutter. Die ledige hiesige Einwohnerin Veronika Szibecz genas vor kurzer Zeit eines Kindes, welches sie vorgeblich bei Verwandten untergebracht hatte. Seit einiger Zeit begann die Nachbarschaft darüber zu tuscheln, daß die junge Mutter ihr Neugeborenes auf gewaltsame Weise beseitigt habe. Die Gendarmerie, welcher dieses Gerücht zu Ohren kam, leitete die Nachforschungen ein und stellte fest, daß das Gerücht nicht nur auf Wahrheit beruhe, sondern die Tatsachen dieses an Schrecklichkeit noch weit überbieten. Das Kind war von der Mutter im Friedhof heimlich vergraben worden und die vorgenommene Sektion der ergrünteten Leiche ließ den Verdacht zu, daß das unglückliche Wesen wahrscheinlich lebend vergraben worden war. Die bestialische Mutter wurde verhaftet und wird nach Abschluß der Erhebungen wegen Kindesmordes der Oedenburger Staatsanwaltschaft eingeliefert werden.

Strassfommerein. Feuer. Vor kurzem geriet drei hiesigen Landwirten aus bisher unbekanntem Ursachen das auf dem Felde angehäufte Stroh in Brand und wurde ein Haub der Flammen. Der Gesamtschaden beträgt etwa 90.000 Kronen. Einige Tage nach diesem Brande geriet die Scheune eines hiesigen Einwohners, die mit Heu und Gerstentrost gefüllt war, in Brand und brannte vollständig nieder. Der Sachschaden, der nur teilweise durch Versicherung gedeckt ist, ist ein beträchtlicher. Wie man annimmt, wurde das Feuer gelegt. Die Gendarmerie hat die Untersuchung eingeleitet.

Gingefendet.
AGRARIA-Maschinen
— Das Beste vom Besten
Weinpressen
Schrot- und Putzmöhlen, Futterschneidmaschinen, alle Maschinen für Ackerbestellung in hervorragender Qualität.
Verlangen Sie Preisliste.
AGRARIA G. m. b. H.
Wien IV., Rechte Wienzeile 1.
Filiale: Graz, Annenstr. 69.

Am besten inserieren Sie in unserem „Kleinen Anzeiger“!

Gericht

Die Ingenieure des Königsputzsches. Nach dem mißglückten Königsputzsch im Oktober v. J. wurden jene Persönlichkeiten, die hierbei eine aktive Rolle gespielt hatten, bekanntlich in Haft genommen, jedoch im Jänner 1. J. nach Ertrag einer entsprechenden Kaution auf freien Fuß gesetzt. Unter anderen erlagten Graf Julius Andrássy und Graf Anton Sigray je eine Million, Dr. Gustav Graz eine halbe Million und Stephan Rakovský 300.000 K Kaution. Die Genannten wandten sich nunmehr mit einer Eingabe an den Budapestertön. Gerichtshof, in welcher sie die Rückerstattung der Kaution mit dem Hinweis darauf beantragten, daß sie Mitglieder der Nationalversammlung und auf die Dauer der gegenwärtigen Session vor der Strafverfolgung geschützt sind, sofern das Haus ihr Immunitätsrecht nicht aufhebt. Mit dem Antrage wird sich der Anklagesenat des Strafgerichtshofes beschäftigen. Wie verlautet, wird die Staatsanwaltschaft die Anklage bereits in kürzester Zeit einreichen, falls nicht eine Abolition noch im gegenwärtigen Stadium des Verfahrens erfolgt.

Sport

Schwimmen. Das Klubschwimmen — unterbleibt! Das für morgen, Freitag, den 8. d. M., anberaumte Klubschwimmen in der kleinen Schwimmschule unterbleibt wegen ungünstiger Witterung.

Ungarisch-Altenburg. Pferdewettrennen und Trabfahren. Die hiesige Section des „Möve“ veranstaltet Sonntag, den 17. September 1. J. ein Pferdewettrennen und Trabfahren mit folgendem Programm:

1. Leichtes Preisspringen für Pferde im Privatbesitz, die im Preisspringen bisher keinen Preis erhielten; zu reiten durch Herrenreiter oder Gondoloffiziere; 10—12 Hindernisse, die nicht höher als 1 5 m und nicht breiter als 2 5 m sind; erster Preis 6000 K und Ehrenpreis, zweiter Preis 2000 K und Ehrenpreis, dritter Preis 1000 K und Ehrenpreis; Nenngeld 200 K.
2. Schweres Preisspringen für Pferde ohne Rücksicht auf Besitzer, Rasse und Abstammung; Reiter wie oben; 16—12 Hindernisse in der Höhe von 1 25 m und in der Breite von 8 m. Erster Preis 6000 K und Ehrenpreis, zweiter Preis 3000 K und Ehrenpreis; Nenngeld 250 K.
3. Preissreiten für Pferde ohne Rücksicht auf Besitzer, Rasse und Abstammung. Reiter wie oben. Nebenprüfung nach den Regeln des Landes-Pferdesportverbandes. Erster Preis 6000 K und Ehrenpreis, zweiter Preis 2000 K und Ehrenpreis; Nenngeld 200 K.
4. Champion-Wettbewerb für Infanterie-Offiziere ohne Rücksicht auf Besitzer, Rasse und Abstammung. Zu reiten durch Offiziere der Gondolarmee. Erster Preis: ein Ehrenpreis, Nenngeld 200 K.
5. Trabfahren für Wagen und Pferde ohne Rücksicht auf Besitzer, Gattung (Rasse und Abstammung), zu fahren durch Herrenfahrer, Herrenfahrerinnen oder Offiziere. Erster und zweiter Preis: Ehrenpreis; Nenngeld 250 K.
Nennungsfrist: 8 September 1. J.

mädchen Fanny, die eben jetzt als Letzte an der Reihe war, meldete, daß sie Fräulein Schmidt mit der Gnädigen zugleich gegen fünf Uhr den Tee serviert habe, worauf das Fräulein mit ihren Zöglingen erst ins Schulzimmer gegangen sei und sich dann in ihr Zimmer zurückgezogen habe.

Molly und Biddy, die das Hörtchen eben hatten aufgeben wollen, da es ihnen langweilig wurde, spitzten die Ohren.

Der Beamte fragte: „Und nachher? Blichen Sie dann nach oben im ersten Stockwerk?“

„Ja, bis gegen sieben Uhr. Ich hielt mich in der Wäschekammer am Ende des Korridors auf, wo ich die Schränke ordnete.“

„Würden Sie es von dort aus gewahr geworden sein, wenn Fräulein Schmidt ausgegangen wäre?“

„Sicherlich. Die Tür der Wäschekammer stand offen und wenige Schritte davon befindet sich die Treppe.“

„Gibt es nur diese eine Treppe im Haus?“

„Nein, am anderen Ende des Korridors führt noch eine kleine Wendeltreppe hinab. Aber diese ist nur für die Dienerschaft und wird von der Herrschaft niemals benutzt. Außerdem führt sie

nach rückwärts in den Park. Jemand, der ausgehen will, würde da nur einen Umweg machen.“

„Sie sind also der Meinung, daß Fräulein Schmidt sich in der Zeit von 5 bis 7 Uhr in ihrem Zimmer aufgehalten hat?“

„Ganz bestimmt. Sie kann erst fortgegangen sein als ich mich ins Schlafzimmer begab, um dort zu Abend zu essen.“

„Falsch!“ gellte jetzt plötzlich eine triumphierende Stimme ins Zimmer. „Sie ist schon vor sechs Uhr fortgegangen, und zwar über die kleine Treppe in den Park.“

Es war Biddy, die sich nicht länger halten konnte und ihre Weisheit wie einen Schlachtruf hinausgeschmetterte.

Einer Augenblick herrschte starke Verblüffung. Der Beamte am Tisch blickte suchend umher, woher die Stimme gekommen war. Dann sah er zwischen den zurückgeschlagenen Läden des Fensters einen flachblonden zerzausten Kopf mit hellen Augen und vor Eifer geröteten Wangen, während Fanny erschrocken murmelte: „Fräulein Biddy.“

Er lächelte und gab dem Schutzmann einen Wink.

„Bitte Sie die junge Frau, sich hereinzubewegen.“

Aber das war gar nicht nötig. Mit einem kräftigen Schwung beförderte Biddy soeben ihre robuste, einem derben

Jungen gleichende Gestalt über die Fensterröhre herein.

„Da bin ich schon, Herr Kommissär. Und ich weiß es ganz gewiß, daß Fräulein Schmidt damals kurz vor sechs Uhr in den Park ging, denn Molly und ich sind ihr ja heimlich nachgeschlichen! Eigentlich sollten wir zwar einen Aufschrei schreien. Aber wir haben's ja schon lange gemerkt, daß zwischen ihr und Onkel Hans etwas war, und da wollten wir uns endlich mal Gewißheit verschaffen. Oben am Winzerhaus haben sie sich getroffen und dann...“

Biddy hielt erschrocken inne. Die Junge war ihr wieder einmal durchgegangen.

Aber mehr konnte Biddy in Gegenwart all der Dienstboten jetzt doch nicht sagen. Das würde weder Papa noch Onkel Hans ihr je vergeben. Das kam ihr plötzlich zum Bewußtsein.

„Nun?“ forderte sie der Beamte freundlich zum Weiterreden auf. „Was gab es denn dann noch oben am Winzerhaus?“

Biddy warf einen ebenso verlegenen als sprechenden Blick auf die Dienerschaft ringsum, worauf der Beamte sofort entließ und dafür den Schutzmann beauftragte, Fräulein Molly zu holen, damit sie die Aussage ihrer Schwester bestätige oder ergänze.

Mollys Gegenwart wirkte wieder belebend auf Biddy. Mit großer Wichtigkeit erzählte sie die von ihr und Molly aus einem Versteck beobachtete Begegnung zwischen den Liebenden, in der ihr Onkel so „böse und grausam“ gegen Fela Schmidt gewesen war, die weinend am Winzerhaus zurückließ.

Die Feder des Schreibers flog nur so über das Papier; das Gesicht des Kommissärs wurde immer gespannter und ernster.

„Herr von Rehbach hat sich, wie aus der Aussage Ihrer Frau Mutter hervorgeht, nur kurz bei ihr aufgehalten und ist dann nach Hause gegangen, nicht wahr?“ fragte er, als Biddy schwieg.

Biddy warf den Kopf verächtlich zurück.

„Aber keine Spur ist er nach Hause gegangen! Zurück in den Park ist er, und wir wollten ihm ja gerade wieder nachschleichen, aber da kam leider eben Papa nach Hause, sah uns und rief uns zu sich.“

„Wissen Sie dies ganz bestimmt, Fräulein Biddy?“ „Ja meine, daß Ihr Onkel in den Park anstatt nach Hause ging.“

„Bombensicher! Er lief ja wie ein Narr vor uns her und in gerader Richtung nach dem Winzerhaus!“

(Fortsetzung folgt)

Letzte Nachrichten

Aus der Nationalversammlung.

(Drahtbericht der „Dedenburger Zeitung“.)

Budapest, 7. Sept. Mit einiger Verspätung eröffnete Präsident Dr. Scitovszky die gestrige Sitzung der Nationalversammlung um 11 Uhr und erteilte dem Abgeordneten Doktor Györfi das Wort, der eine Verletzung seines Immunitätsrechtes anmeldete. Abgeordneter Ernst Nagy meldete gleichfalls die Verletzung seines Immunitätsrechtes an. Als er sich von seinem Sitze erhob, ertönten von der rechten Seite die Rufe: „Waffenruhr! Waffenruhr!“ Diese Anmeldungen wurden an den Immunitätsauschuss geleitet.

Abgeordneter Ernst Nagy erbat sich dann in persönlicher Sache das Wort, um dem Abgeordneten Baron Pronay auf seinen gestrigen Angriff zu antworten. Es sei eigenartig, sagte er, daß er, der ein Martrium erlitten habe, sich jetzt gegen Anträge eines Barons Pronay verteidigen müsse, der das halakische Mandat raub, Mord und Verletzung zu verdanken habe. Auf diese Worte entstand ein heftiger Lärm. Von den Bänken der Regierungspartei ertönten Rufe: „Schweinerei! Man muß ihn hinauswerfen!“ Nachdem sich der Lärm einigermaßen gelegt hatte, rief der Präsident den Abgeordneten Ernst Nagy energisch zur Ordnung.

Das Haus ging sodann zur Verhandlung der Steuerentwürfe über. Abgeordneter Markafy Pallavicini erklärte, er halte es für unmöglich, daß außerpolitische Momente die Beratung dieser Steuerentwürfe erforderlich, denn er glaube nicht, daß die Regierung fremden Regierungen Einmischungen in diese Angelegenheit hätte. Nichtsdestoweniger bestche aber dennoch ein gewisser Zusammenhang zwischen den Steuerentwürfen und der Reparaturfrage. Im neuen Verlaufe seiner Rede behauptete sich Markafy Pallavicini mit der Weizenvaluta. Die Weizenvaluta werde zu großen Ungerechtigkeiten führen und sei auch schon deswegen bedenklich, weil nach dem Plane des Finanzministers der Betrag der Bodensteuer in Zukunft zehn Milliarden betragen solle. Die Regierung suche die kleinen Landwirte damit zu beruhigen, daß diese weniger zahlen werden als die Großgrundbesitzer.

Nachdem sich der Redner dagegen verwahrt hatte, daß die Grundbesitzer gemindert werden sollen, die Einkommensteuer nach den Konventionen des landwirtschaftlichen Gesinns einzuführen und auch dagegen Stellung genommen hatte, daß der Waldbesitz mit einer hohen Steuer belegt werde und darauf hingewiesen hatte, daß die Regierung verzweifelt nach Quellen suche, um ihre Finanzen in Ordnung zu bringen, machte er der Regierung den Vorwurf, daß sie die Mitglieder der fremden Missionen von der Leistung der Weizen- und Luxussteuer enthebe. Zum Schluß erklärte der Redner, daß er die Entwürfe, abgesehen von den Bedenken, die er dargelegt habe, schon deshalb nicht annehmen könne, weil die Regierung es vorziehe, ohne Budget zu wirtschaften, weil sie der Nationalversammlung keine Schlussrechnungen vorlege und das Haus demnach nicht einmal wisse, welchen Zwecken die Steuereinnahmen zugeführt werden sollen.

Nun ergriff Ackerbauminister Szabo das Wort, um zu erklären, daß die Regierung alles unternehmen wird, um die Durchführung der Bodenreform zu sichern. Was nun das landwirtschaftliche Programm betrifft, so wäre es nicht schwer, sich darüber ausführlich zu äußern. Er liebe aber nicht die bengalischen Klammern, sondern sei ein Mann des ruhigen Schaffens. Ackerbauminister Szabo teilte dem Hause weiter mit, daß er hundert Waggons oerdedelten Getreidesamen unter die kleinen Landwirte zu verteilen gedachte.

Abgeordneter Patis: „Es werden wohl diejenigen etwas davon erhalten, die gut abgestimmt haben!“ (Großer Lärm, höhnisch. Zwischenrufe bei der Opposition.)

Ackerbauminister Szabo (zu der Linken gewendet): „Es scheint, daß hier sehr viele Herren sich auf die Bewirtschaftung des Bodens verstehen. Uebrigens haben die Herren von mir ein Programm gefordert, und dieses Programm lege ich eben dar, ob es ihnen gefällt oder nicht.“

Diese Worte des Ministers lösten neuerliche Lärmjournale aus, so daß der Redner nicht zu Worte gelangen konnte, bis ihm der Präsident hilfreich beizutragen.

Ackerbauminister Szabo verlas nun eine Liste der in Vorbereitung befindlichen Aktionen seines Ministeriums. So wolle dieses die Zahl der landwirtschaftlichen Schulen vermehren, Haushaltungsschulen gründen, den Fachunterricht in der Hausindustrie organisieren, neue Ackerbauschulen errichten, in Szeged eine Versuchstation zur Verbesserung unfruchtbarer Böden aufstellen, landwirtschaftliche Industrielehrkurse inaugurations und durch eine Verordnung dafür sorgen, daß die öffentlichen Weiden in gutem Zustande erhalten werden. Ferner befindet sich in Vorbereitung ein Gesetzesentwurf über die obligatorische Unfallversicherung der Feldarbeiter, sowie über die Organisation von paritätischen Ausgleichskommissionen. Durch einen anderen Gesetzesentwurf solle die Bebauung der verteilten Hausstellen erleichtert werden. Dem Niedergang des Viehbestandes, einer Folgeerscheinung des Krieges, solle durch die Einstellung neuer Deumaterials gesteuert werden. Ein neues Gesetz sei auch in Vorbereitung betreffend die viehhygienischen Maßnahmen, ferner ein neues Viehversicherungsgesetz. Auch die Rindviehzucht solle durch Einfuhr aus dem Westen verbessert werden. Bei der Besprechung der Grundbesitzreform meinte der Minister, er, der jahrzehntelang für diese Reform gekämpft habe, werde von der Opposition verdächtigt, daß er die Reform nicht durchführen wolle oder könne. Der Minister forderte von der Sozialdemokratischen Partei eine prinzipielle Deklaration darüber, ob sie das Prinzip des Privateigentums anerkannt habe.

Die Ausführungen des Ministers wurden von der Sozialdemokraten, aber auch von der eigenen Partei durch zahlreiche Zwischenrufe, ja selbst durch laute Zwischenrufe unausgesetzt gestört, so daß Vizepräsident Hukár die Sitzung suspendieren mußte.

Nach der Pause setzte Ackerbauminister Szabo seine Rede fort und empfahl die Vorlage zur Annahme im Vertrauen darauf, daß die Zukunft eine Verbesserung unserer Situation herbeiführen, und nach Vertierung der Steuerentwürfe der Finanzminister den die Mehrproduktion betreffenden Wünschen größeres Entgegenkommen zeigen werde.

Der erste Redner der Nachmittags-sitzung war Abg. Berthold Remes (Einheitspartei), der mit Gaston Gál polemisierte, dem er Egoismus vorwarf, wobei er aber auch selbst nicht zu denken trug, als Weinproduzent die Aufhebung der Weinproduzentensteuer zu fordern.

Abg. Csik (Christlichnational) rief, statt die Bodensteuer zu erhöhen, die Kriegsgewinne zu besteuern.

Abg. Neubauer (Einheitspartei) war im Gegenteil der Ansicht, der Finanzminister hätte den richtigen Weg mit der Vorlage zur Entwicklung des ungarischen Steuerwesens gefunden.

Abg. Josef Halter (Christlichnational) lehnt den Entwurf mit aller Entschiedenheit ab.

Abg. Franz Ullain erklärte, daß er dem Hause wichtige Mitteilungen zu machen gedenke, zu welchem Zwecke er

Tabellen über die Inflation und Entwertung des Rubels, der österreichischen und ungarischen Krone und das Verhältnis der Zahl der Noten zu ihrem inneren Werte in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Rußland verteilte. Er sagte, daß in Ungarn nicht die Regierung für die Zwänge des Saates die Notenbank in so energischer Weise in Anspruch genommen habe, sondern daß es die Geschäftswelt war, welche die Kredite benutzte, um Geschäfte zu machen und dadurch das ungarische Geld entwertete. Der Redner führte aus, daß Mitte Mai die Kurse der an der Budapester Börse verteilten Papiere bloß 60 Milliarden betragen, nach einundzwanzig Monaten aber auf 180 Milliarden gestiegen sind. Etwa 130 Milliarden seien auf solche Art in verhältnismäßig kurzer Zeit in die Hände von Spekulantengelassen, welche dafür Dollars und andere fremde Wäluen angekauft und dadurch der Wert der ungarischen Krone vermindert haben. Mit der Rede Ullains wurde die Debatte abgebrochen und an die Interpellationen geüritten.

Als Erster interpellierte Abg. Baranyai, der die Lage der Salz- und tarjaner Bergarbeiter zur Sprache brachte. Während seiner Rede kam es zu großen Lärmjournen zwischen Christlichnationalen und Sozialdemokraten.

Der folgende Interpellant, Abg. Forster, forderte die Behebung des Füttermangels. Der Ackerbauminister erklärte hierauf, er habe veranlaßt, daß die landwirtschaftlichen Berichterstattungen Melbungen ertitelt, in welchen Gebieten des Landes es einen Ueberfluß an Futtermitteln gäbe.

Abg. Gaston Gál brachte die vom Finanzminister erlassene Verordnung betreffend Erhöhung einzelner Ausfuhrgebühren zur Sprache und erklärte, daß die Landwirtschaft viele derartige, verhängnisvolle Steuern tragen müsse. Dies sei auch bei dem Monopol der Fall, welches die Regierung bezüglich Kaufstünger einem Unternehmer zugestimmt habe. Der Ministerpräsident beantwortete die Interpellation dahin, daß hier ein Tritum vorliege. Es habe wohl ein derartiges Monopol gegeben, da sich aber das Ackerbauministerium davon überzeugt, daß der angestrebte Zweck, die Landwirte entsprechend zu versorgen, nicht zu erreichen sei, wurde die Einfuhr freigegeben. Die Regierung werde auch die Exportgebühren für Lebendvieh noch und nach herabsetzen, wenn kein Fleischmangel herrsche.

Abg. Piller (Sozialdemokrat) schilderte die Lage der Internierten und fragte den Innenminister, ob er das Internierungslager aufzuheben gewillt sei. Innenminister Károlyi antwortete, daß er für die Internierungen, die er seit seinem Amtsantritt anordnete, die volle Verantwortung übernehme. Aus dem Jahre 1920 seien nur jene mehr im Lager, die, als man sie freilassen wollte, antworteten: „Wir sind Kommunisten und wollen es bleiben!“ In der jüngsten Zeit sei die Regierung einer kommunistischen Verschwörung auf die Spur gekommen. Die Beteiligten wurden interniert. Der Minister verlas die Namen der Verhafteten.

Abg. Béla Jábán forderte die Regierung auf, sie möge jene Preise bekanntgeben, zu denen die Kaufleute ihre Waren verkaufen könnten. Der Handelsminister erklärte, daß in der nächsten Zeit zur Orientierung der Kaufleute Richtpreise festgesetzt würden.

Abg. Dénes forderte die beschleunigte Durchführung der Bodenreform. Der Ackerbauminister antwortete mit einem Hinweis auf die Mitteilungen, die er in der Vormittags-sitzung abgab.

Abg. Ernst Nagy brachte den Hochverratsprozess gegen Michael Károlyi zur Sprache und forderte die rasche Durchführung des Verfahrens. Justizminister Daruány erklärte, daß das Strafverfahren gegen Károlyi auf der Grundlage des dringenden Verdachtes des Verbrechens des Hochverrats eingeleitet wurde. Er glaube, daß man einem begründeten Verdachte gegenüberstehe. Wer sich die

Haltung Károlyis während des Krieges vergegenwärtige und wie er den Umsturz herbeigeführt habe, welcher schließlich zu den heutigen Grenzen Ungarns führte, der müsse seiner Ansicht zustimmen.

Die übrigen Interpellanten verzichteten auf das Wort; die Sitzung wurde um 12 Uhr nachts geschlossen.

Der österreichische Buchdruckerstreik.

(Drahtbericht der „Dedenburger Zeitung“.)

Wien, 7. Sept. Der Streik der Buchdrucker dauert fort. Im Laufe der Verhandlungen des gestrigen Tages ist kein Ergebnis erzielt worden. Die Verhandlungen werden erst heute nachmittag fortgesetzt werden, so daß bei einer Einigung im günstigsten Falle die Zeitungen erst Freitag früh wieder erscheinen könnten. Der Streik wird in Regierungskreisen unangenehm empfunden, da infolge des Nichterscheins der Zeitungen in Wien die unsinnigsten Gerüchte verbreitet werden, die hauptsächlich in Verbindung mit der Genfer Konferenz stehen.

Weinfässer
in tadellosem Zustande, sind preiswert abzugeben bei
B. Heim :: Sopron
Károlyistraße 47, Telefon 120.

Abonnieren Sie die Dedenburger Zeitung!

Auftrieb am städtischen Viehmarkt vom 7. September 1922.

Stück	K
66 60kgige Mastochsen	180—190
5 Stier	80—100
60 Wirtvieh	60—80
66 Milchkuhe	25.000—50.000
36 Kälber	—
33 Mastschweine	320—380
298 Ferkel	220—250
227 Ferkel	400—900
57 Spanferkel	—

Volkswirtschaft

Ämtliche Kurse der Devisenzentrale.

Budapest, 6. Sept.		Wien, 6. Sept.	
Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon . . . 8600	10.500	Poln. Mark	0,31—0,32
Eng. Pfund 10.200	8400	Bel.	17,50—18,—
Sofol . . . 8200	2480	Dea.	12,—12,25
Dinar . . . 2400	2365	Ung.	98,—102,—
Dollar . . . 2290	185	West. Krone	2,80—2,90
Frang. Francs 180	930	Schweiz. Fr.	430—445
Holl. Gulden 900	—		

Budapest, 6. Sept.	
Oester. Kredit . . .	566
Ung. Kredit . . .	3252 1/2
Staatsbahn . . .	5,890
Südbahn . . .	142,80
Rima . . .	293
Galgotjarjan . . .	3265
Ungar. Krone . . . 3310	3265
Mar. 6850	816
Dollar 75,200	392
Sofol 2,620	889

Züricher Schlusskurse.

Zürich, 6. Sept.	
Budapest 21 1/2	Mailand 22,95
Wien 0,07 1/2	Brag 18,70
Berlin 39 1/2	Aggram 1,46
Holland 205,75	Warschau 0,06 1/2
Newyork 526,—	Oester. gestempelt 0,08 1/2
London 23,52	Sofia 3,—
Paris 41,50	

Budapester Warenbörse.

Budapest, 6. Sept.	
Je nach Qualität:	
Weizen 7400 bis 7600 K.	ab Budapest
Roggen 5500 bis 5600	ab Budapest
Futtergerste 6300 bis 6500	ab Budapest
Braugerste 6800 bis 7200	ab Budapest
Hafers 6150 bis 6350	ab Budapest
Wais 8000 bis 8100	ab Budapest
Reps 14.000 bis 14.500	ab Budapest
Reis 4600 bis 4650	ab Budapest

Briefkasten der Schriftleitung.

P. M. Grabenrunde. Wenden Sie sich vorerst an die Vorsteherin jenes Ortes, in welchem Ihr Bruder anständig war, wo Ihnen mitgeteilt wird, welche Dokumente Sie zu beschaffen haben, sodann wenden Sie sich an einen Advokaten.

Verantwortlicher Redakteur und Hauptstiftsteller:
Wilo Strich.
Herausgeber, Druck und Verlag:
Rätig-Komwallner Druckerei u. G.

Kleiner Anzeiger.

Zu verkaufen

Neue Schrauben-Weinpresse
ist preiswert zu verkaufen. Näheres Fischergasse Nr. 5. 4366

Mahagoni Salon-garnitur
ist zu verkaufen. Näheres: Gländorferstraße Nr. 10, 2. Stock, zwischen 2 bis 4 Uhr nachmittags. 151

Täfer
preiswert abgegeben bei Pelzgroßhandlung Sigmund Weiler, Sopron, gegenüber Raaberbahn. 4368

Geschäftseinrichtung
bestehend aus zwei Glas-Schubregalen und zwei Tullen, eines davon mit Marmorplatte, 2:30 Meter lang, alles in gutem Zustande, zu verkaufen. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes.

Hartholz-Schlafzimmer
zu verkaufen. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes.

Nähmaschine,
gut erhalten zu verkaufen. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes.

Zu kaufen gesucht!

Stuhlfüßel,
nur gutes Fabrikat, prima zu kaufen gesucht. Näheres Geschäftsstelle Grabenrunde 72. 4376

Zu mieten gesucht!

Möbliertes Zimmer
für 2 Personen dringend gesucht. Vermittler honoriert. Näheres: Photograph, Czechenplatz 3. 134

Kleines Einfamilienhaus
mit Garten zu mieten gesucht. — Zuschriften unter „Ruhig“ an die Verwaltung, Deatplatz 56.

Underwood Schreibmaschinen-Niederlage und Vertretung:



Neu- und gebrauchte Schreibmaschinen und Vertriebsartikel. Niederlage von echten, amerikanischen Schreibmaschinenbändern, Karbonpapier, Rechenmaschinen (Bürles), Farben Szombathely, Köszegi-u. 41. Grosses Lager aller Schreibmaschinen - Bestandteile, Schreibmaschinen - Reparaturwerkstätte. — Unternehmung: Coping Office, Office U.S.A. New-York. 120

Ein grosser Stall

zum Einstellen von sechs Perden geeignet, mit einer leichten Futterkammer, grossem Heuboden und Wasserleitung, ist sofort zu vermieten. — Näheres in der Verwaltung der „Oedenburger Zeitung“. 137

la Seilerwaren

Stränge, Halfter, Kuhstricke, Spagete, Turnapparate, Schaukeln, alle Arten Netze, sowie alle ins Fach einschlagende Artikel im grossen und kleinen zu haben bei:

Eugen Thiel, Sopron, Georgen-gasse Nr. 19.
Transmissionsselle und deren Montierung wird besorgt. 2119

Verchiedenes

In unterer Zentral-Schuhfabrikations-Werkstätte
übernehmen wir die Anfertigung von Schuhen in bester Qualität, zu billigen Preisen, mit genähten oder genagelten Sohlen. Reparaturen werden prompt und billig durchgeführt. **Bucsolich & Szatoss,** Schuhmachermeister, Sopron, Georgengasse Nr. 3, 1. Stock. 343

Suche kleineren Ader
für längere Zeit zu suchen. Nähere Angaben bezüglich Preis usw. an die Verwaltung, Deatplatz Nr. 56 erbeten.

Herren und Damen
bietet sich guter Verdienst durch Vertrieb eines gangbaren Bureauartikels Offerte unter „Guter Verdienst“ befördert die Verwaltung dieses Blattes.

BIOSKOP-PROGRAMM

Vom 8. bis 9. September Gloria-Film Berlin.

Der schlummernde Vulkan.
Erstklassiges dramatisches Lebensbild in 5 Akten, mit Hans Mierendorff, Margit Barnay und Friedrich Berger in den Hauptrollen.

Die keusche Valy.
Lustspiel, 2 Akte.
Für die Jugend nicht erlaubt.

Vorführungsdauer 1 1/2 Stunden. — Beginn der Vorstellungen: 8, 1/2, 7 und 1/2, 9 Uhr. Feiertag: 4, 1/2, 5, 7 und 1/2, 9 Uhr.

Zur prompten Ausführung aller elektrotechnischen Arbeiten empfiehlt sich **2203**

Ludwig Szepes
Oedenburg
Grabenrunde 63
Telephon 343.

Ármánd W. Fehér

Neue und gebrauchte Schreibmaschinen und Vertriebsartikel. Niederlage von echten, amerikanischen Schreibmaschinenbändern, Karbonpapier, Rechenmaschinen (Bürles), Farben Szombathely, Köszegi-u. 41. Grosses Lager aller Schreibmaschinen - Bestandteile, Schreibmaschinen - Reparaturwerkstätte. — Unternehmung: Coping Office, Office U.S.A. New-York. 120

Täglich konzertiert der aus Berlin zurückgekehrte berühmte Primás

MAGDA PISTA

im Café „Otthon“
Oedenburg, Spitalbrücke Nr. 2.

Wegen Kündigung des Lokales werden bis 12. September sämtliche

Schuhe unter dem Fabrikpreise

abgegeben. — Grosse Auswahl in „Wanderbursch“ Kinder- und Mädchenschuhen (Schulstiefel), „Leander“ für Damen und Herren, „Hero“ Luxuschuhe. □□□□□□

Schuhwarenhaus „Hero“ Grabenrunde Nr. 48.

Achtung!

Wir beehren uns unsere werten Kunden und das p.t. Publikum zu verständigen, dass wir unseren

Schuhbetrieb

maschinell vergrössert, auf

Grabenrunde 22

(gewesene Dampfwascherei) verlegt haben. Indem wir für alle bestellten, oder fertig gekauften Schuhe volle Garantie übernehmen, empfehlen wir uns hochachtungsvoll

Szedlacsek & Karlovits :: Schuhniederlage, Sopron.

Drucksorten

in einfacher bis feinsten Ausführung

Röttig-Romwalter

Druckerei A.-G., Oedenburg, Deákplatz 56

Sopronbánfalvai Kino
Freitag, 8. September von halb 3 Uhr an
Maciste-Schlager!

Im Angesicht des Codes

II. Teil (Schluss): Die Todesuhr.
Erstklassiger Sensations-Abenteurerschlager in 6 Akten. In der Hauptrolle der Riese und Athlet Maciste.
Eintritt, soweit Plätze verfügbar, auch während der Vorstellungen.

Nur 6 Tage! • Nur 6 Tage!

Zirkus Henry

Donnerstag, 7. September i. J.,
abends 8 Uhr, grosse
Eröffnungsvorstellung.

Freitag, den 8. September i. J. nachmittags 4 Uhr, grosse Sportvorstellung, abends 8 Uhr grosse Galavorstellung mit Welt-Attraktionen. — Kinder unter 10 Jahren zahlen halbe Preise. — Zahlreichen Besuch erbitet

die Direktion.

Nicht nur Reklame

sondern Tatsache ist es, dass sich für Brillanten, Gold, Silber, falsche Zähne viel mehr zahlen als jeder andere.

Für Bruchgold pro Gramm 500-1000 K.
Fr. Eugen Kollmann
nur Grabenrunde Nr. 4.

Freiwillige Lizitation.

Die Vertreter der Erben des weiland Franz Sinkovits verkaufen im Auftrage ihrer Mandanten im freiw. öffentl. Lizitationswege am

16. September (Samstag) i. J.,
vormittags 10 Uhr, in Köpháza im Sinkovits'schen Wirtshaus, das mit der Grundbucheinlage 223 von Köpháza aufgenommene eingerichtete Wirtshaus, ferner die in derselben Einlage aufgenommenen Aecker, Wiesen, Weingärten, Hutweide und Waldanteile, sowie fortschreitend verschiedene Wirtschafts- und Haushaltungs-Einrichtungsgegenstände an den Meistbietenden. — Die Lizitationsbedingungen können in den Kanzleien der Gefertigten in Sopron eingesehen werden.

Dr. Ernst Hacker und Dr. Stefan Pálovich
Advokaten in Sopron.

Freiwillige Lizitation.

Sonntag, den 10. September
kommen folgende Gegenstände zur öffentlichen Versteigerung:

Betten, Kasten, Waschtisch, Tische, Divan und verschiedene andere Möbelstücke, Glas und Porzellan, Vorhänge, Bilder und Antiquitäten, Küchengeschirr und verschiedenes anderes.

Széchenyi-Platz 4-15
(Rittersches Haus), rechts, II. Stock, Tür 12.

Garantiert reiner

Simbeerjaft

echter Bienenhonig, Bonbons, Schokolade, Süßfrüchten, Reis, Kaffee, Likör, Cognat, Champagner, Tafel- Ausbruch, Käse, Gardinen, Aufschnitt. :: :: :: ::

Karl Gillig

Delikatessenhandlung
Széchenyiplatz 17
Telephon Nr. 125

Noch immer bekommen Sie für Bruchgold, Platin, falsche Zähne, Brillanten und Perlen die höchsten Preise!!!
bei Turcsik, Schlippergasse 13

Emmentaler-, Alpen- und andere Käse, Lachs und Forellen in Oel, Aalfische, Sardinen und Sardellenringe, Salzsardellen, Salami, Aufschnitte, Staubzucker, Honig, Schokolade, Kanditen usw. billigst und in bester Qualität stets erhältlich in der

Spezerei-, Delikatessen-, Wildhandlung

Koloman Steiner :: Oedenburg
Grabenrunde Nr. 48 (Salzamtgebäude),
Filiale: Elisabethgasse 16. Telephon 284